

Von der Zeile ins Bild (zurueck).

Fuer ZENTRUM, Wien.

Die Botschaften betreffs der Welt erreichen uns in steigendem Mass in der Form von Bildern, (Fotografien, Filmen, Fernsehprogrammen usw.). Bis unlaengst waren es lineare Texte, welche die Hauptlast solcher Botschaften trugen. Eine derartige Verschiebung der Struktur jenes Zwischenbereichs zwischen uns und der Welt, das "Kultur" genannt wird, von der Zeile zur Flaechе, hat radikale Ursachen, und wird radikale Folgen haben: wir sind in einer Kulturrevolution begriffen. Will man sich darin orientieren, ist es angebracht, diese strukturelle Verschiebung ins Auge zu fassen.

Die lineare Schrift, (zum Beispiel das Alphabet oder die arabischen Zahlen) ist eine im Vergleich zum Bildermachen neue Erfindung. Man kann auf einigen mesopotamischen Ziegeln beobachten, wie diese Erfindung gemacht wurde. Auf solchen Ziegeln sieht man das Bild einer Szene: zum Beispiel das eines siegreichen Koenigs. Darauf ist das "Piktogramm" des Koenigs und die "Piktogramme" seiner knieenden Feinde gezeichnet. Das "Piktogramm" des Koenigs ist groesser als die der Feinde, und es steht ueber denen der Feinde. Neben diesem Bild sind in den Ton des Ziegels die gleichen "Piktogramme" noch einmal eingeritzt, aber diesmal in horizontaler Reihe, und alle von der gleichen Groesse. Diese Reihe ist ein Text. Er unterscheidet sich vom danebenstehenden Bild nicht durch seine Elemente, sondern durch seine Struktur. Die Erfinder der linearen Schrift haben die Elemente, die "Symbole", aus der Flaechе des Bilds gerissen, um sie linear zu ordnen. Die Schrift ist das Auflösen der Zweidimensionalitaet des Bilds in eine einzige.

Die Absicht der Geste des Schreibens, dieses Herausreissens von Symbolen aus der Flaechе, ist deutlich erkennbar. Das Bild soll "erkluert" werden. Die im Bild stehenden Symbole sollen "aufgezaehlt" werden. Der Empfaenger der Botschaft soll die jetzt reihenfoermig geordneten Symbole wie Steinchen, ("calculi"), "auflesen" koennen. Texte sind Erzuehlungen, Kalkulationen, des Inhalts von Bildern. Und die Geste, dank derer sie hergestellt werden, die "Geste des Schreibens", ist eine gegen Bilder gerichtete Geste. Sie war es seit ihrem mesopotamischen Ursprung, und ist es geblieben. Nur laufen wir Gefahr, daran zu vergessen.

Bilder muessen erkluert werden, weil sie, wie alle Mediationen zwischen Mensch und Welt, einer inneren Dialektik unterworfen sind. Sie stellen die Welt vor, aber sie stellen sich auch vor die Welt, und die eine Funktion ist von der anderen schwer zu trennen. Insoweit sie die Welt vorstellen, dienen sie der Orientierung in der Welt, etwa wie Landkarten. Insoweit sie sich vor die Welt stellen, verstellen sie den Zugang zur Welt, etwa wie Wandschirme. Die Schrift wurde erfunden, als die abschirmende Funktion der Bilder drohte, ihre orientierende Funktion zu ueberwuchern. Die ersten Schreiber fuerchteten die

"alienierende" Wirkung der Bilder: dass die Menschen nicht mehr die Bilder als Werkzeuge benutzen, sondern im Gegenteil als die gegebene Welt hinnehmen. Die ersten Schreiber waren Ikonoklasten, weil sie die Gefahr der Idolatrie erkannten, die in den Bildern lauert.

Die Folge der Erfindung der Schrift war eine Kulturrevolution von einer Radikalität, die nur mit der gegenwärtigen verglichen werden kann. Mit jener nämlich, welche mit der Erfindung der Fotografie einsetzt. Der Schreiber und Leser von Texten befindet sich auf einem neuen Bewusstseinsniveau der Welt gegenüber. Der Bildner und der Empfänger von Bildern erlebt und erkennt die Welt durch zweidimensionale Strukturen: sie ist ihm ein Gefüge von Szenen. Der Schreiber und der Leser von Texten erlebt und erkennt die Welt durch eindimensionale Strukturen: sie ist ihm eine Serie von Prozessen. Für das von Bildern strukturierte Bewusstsein ist die Wirklichkeit ein "Sachverhalt": die Frage ist für ihn, wie sich die Dinge zu einander verhalten, und wie er sich zu ihnen verhalten soll. Das ist das magische Bewusstsein, und das daraus folgende rituale Verhalten. Für das von Texten strukturierte Bewusstsein ist die Wirklichkeit ein "Werden": die Frage ist für ihn, wie die Dinge entstehen, und wie er sie behandeln soll. Das ist das historische Bewusstsein, und das daraus folgende Engagement am Fortschritt. Mit der Erfindung der Schrift beginnt die Geschichte im eigentlichen Sinn dieses Wortes. Mit der Erfindung der Fotografie geht sie, in diesem strengen Sinn, ihrem Ende entgegen.

Nicht, als ob die Erfindung der Schrift die Bilder "aufgehoben" hätte. Sondern die Geschichte des Westens, (dieser einzigen "historischen Zivilisation"), ist von der Dialektik zwischen Bild und Text gekennzeichnet. Bilder illustrieren Texte, und Texte beschreiben Bilder. Nennt man die Fähigkeit, Bilder zu entziffern, die "Imagination", und die Fähigkeit, Texte zu entziffern, die "Konzeption", dann ist die Geschichte des Westens eine immer konzeptueller werdende Imagination, und eine immer imaginativer werdende Konzeption. Und man kann die westliche Gesellschaft in zwei dialektisch einander widersprechende Schichten einteilen: eine tragende Unterschicht von magisch lebenden und denkenden Analphabeten, (etwa: Leibeigene), und eine herrschende Oberschicht von historisch lebenden und denkenden Literaten, (etwa: Priester). "Unten" herrschen Bilder vor, "oben" Texte.

Diese historische Dialektik zwischen Bild und Text hat sich dank der Erfindung des Buchdrucks, und der darauf folgenden Einführung der allgemeinen Schulpflicht, dramatisch verändert. Texte wurden so billig, dass sie zuerst für Bürger, später auch für Proletarier, zugänglich wurden. Das historische Bewusstsein ist, wenn auch auf fraglichem intellektuellem Niveau, Allgemeingut der "entwickelten" Gesellschaft geworden. Dieses billige historische Bewusstsein hat das magische Bewusstsein überlagert. Die Bilder

sind aus dem taeglichen Leben ins Ghetto der "darstellenden Kuenste" ausgewie-
 sen worden. Die so unterbundene Dialektik zwischen Bild und Text fuehrte, in
 neunzehnten Jahrhundert, zu Texten, die sich immer weiter von den Bildern
 entfernten, die sie ihrem Wesen nach haetten "erkl hoeren" sollen. Die Bot-
 schaften solcher Texte wurden immer "unvorstellbarer", und verlangten immer
 mehr, "rein konzeptuell" entziffert zu werden. Das gilt vor allem fuer na-
 turwissenschaftliche Texte, aber es gilt auch fuer andere, zum Beispiel fuer
 politische Texte. An diesem kritischen Punkt der Geschichte wurde die Foto-
 grafie erfunden.

Texte sind naemlich, wie alle uebrigen Mediationen, der gleichen
 inneren Dialektik unterworfen wie Bilder. Auch sie stellen die Welt vor,
 und stellen sich dabei vor die Welt, nur tun sie dies nicht so unmittelbar
 wie Bilder. (Die Bilder stehn zwischen der Welt und ihnen). Auch Texte,
 wie Bilder, sind Werkzeuge zur Orientation in der Welt, koennen aber undurch-
 sichtige Bibliothekswaende bilden. Menschen koennen an die instrumentale
 Funktion der Texte vergessen, und in Funktion von Texten erkennen und leben.
 Eine derartige Alienation, eine derartige "Textidolatrie", kennzeichnet die
 letzten Stadien der Geschichte, und die politischen Ideologien sind nur eine
 ihrer Manifestationen. Das historische Bewusstsein ist daran, wahnsinnig
 zu werden, weil ihm der Boden der Imagination unter den Fuessen weggezogen
 wurde, und weil die Imagination das Glied ist, welches die Texte mit der
 Wirklichkeit verbindet.

Fotografien, und alle daraus folgenden Technobilder wie Filme,
 Videos, Fernseh, Hologramme usw., sind Erfindungen zum Vorstellbarmachen
 der Botschaften von Texten. Wie sich Texte gegen traditionelle Bilder rich-
 ten, um den in ihnen lauernden Wahsinn zu ueberwinden, richten sich Techno-
 bilder gegen Texte. Technobilder stehn auf einem anderen Bewusstseinsniveau
 als dem der traditionellen Bilder. Das ist aus der Art zu erkennen, auf die
 sie hergestellt werden. Traditionelle Bilder entstehn aus dem Versuch eines
 Menschen, Szenen mittels Symbolen auf einer Flaeche festzuhalten. Technobil-
 der entstehn mit Hilfe von Apparaten. Apparate sind Werkzeuge, welche auf
 wissenschaftlichen Texten beruhen. Traditionelle Bilder sind vor-textlich,
prae-historisch, Technobilder beruhen auf Texten, sie sind post-historisch.

Bei Technobildern hat sich das Verhaeltnis von Text zu Bild ins
 Gegenteil umgestuelpt. Nicht mehr erkl hoeren die Texte die Bilder, sondern
 sie sind Praetexte von Bildern. Sie stuetzen den Apparat, und sie muenden in
 ihn, und erlauben ihm, Bilder zu speien. Der Apparat ist eine Kiste, wel-
 che Texte frisst, um Bilder zu speien. Der Apparat ist ein Transcoder,wel-
 cher Texte in Bilder unkodifiziert. Er frisst Geschichte, und verwandelt
 sie in Nachgeschichte. Er verwandelt Prozesse in Programme.

Die gigantischen Fernsehapparate der Gegenwart, bei denen der Bildschirm im Privatraum nur das Schlupfloch zum Ausstroemen der Programme ist, koennen daeuer als Beispiele dienen. Sie naehren sich von Texten aller Art, von wissenschaftlichen Theorien, von Scripts, von Reportagen usw., und sie verwandeln diese Texte in Bildprogramme. Nicht also, als ob die Geschichte aufgehoeert haette, zu rollen. Die Wissenschaft, die Kunst, die Politik gehn weiter. Nur rollt die Geschichte jetzt in den Apparat hinein, um dort in ihr strukturelles Gegenteil, in zyklisch wiederholbare Programme, umkodiert zu werden. Der Apparat ist, seiner Struktur nach, das Ziel aller Texte, aller Geschichte: er ist ein Staudamm der Geschichte, die "Fuelle der Zeiten". Und die Botschaft der Texte, die "Bedeutung der Geschichte", wird dank dem Apparat wieder bildlich vorstellbar, naemlich in der Form von wiederholbaren Bildprogrammen. Die Geschichte im strengen Sinn, und damit auch jedes Engagement an ihr, ist im Apparat und vom Apparat ueberholt und "aufgehoben" worden.

Wenn auch die Technobilder auf einem anderen Bewusstseinsniveau stehn als dem der traditionellen, sind sie trotzdem auch Bilder. Das heisst: wer die Welt durch sie erkennt und erlebt, wer von ihnen programmiert wird, erkennt und erlebt die Welt magisch. In diesem Sinn fuehrt die gegenwaertige Kulturrevolution zurueck ins magische Bewusstsein. Auch fuer solch ein "neues" Bewusstsein ist die Wirklichkeit nicht prozessuell, sondern szenisch. Und doch ist von einer Rueckkehr zu den Segnungen des Analphabetismus keine Rede. Denn die Szenen der magischen Vorgeschichte sind mythisch, waehrden die Szenen der magischen Nachgeschichte programmiert, (das heisst: vor-geschrieben), wurden. Darum steht im Titel dieses Aufsatzes das Wort "zurueck" in Klammern. Der Mythos ist vorschriftlich, das Programm ist vorgeschrieben.

Darum ist es nicht moeglich, den Ausgang der gegenwaertigen Kulturrevolution, dieser Verschiebung aus Text in Bild, vorauszusehn. Einerseits kann sie zu einem totalitaeren, die Menschheit restlos programmierenden Apparat fuehren. Andererseits ist es auch moeglich, die Technobilder zu durchblicken, und die dahinter verborgenen Praetexte zu entziffern. Eine solche Moeglichkeit, die Bildprogramme zu entziffern, soll hier "Techno-imagination" genannt sein. Es waere eine Synthese von historischem und magischem Bewusstsein, ein bewusstes Aufheben der Geschichte in die Szene. Fuer eine solche Moeglichkeit gibt es Symptome, etwa das sogenannte "strukturelle" Denken. Der Ausgang der gegenwaertigen Kulturrevolution wird zum Teil davon abhaengen, in welchem Mass wir uns werden programmieren lassen, und in welchem Mass wir faehig sein werden, durch "Analyse der Programme" diese in den Griff zu bekommen. Das ist zugleich die Gefahr und die Herausforderung in den Technobildern.